

Groß Enzersdorf

Umweltschützer trotzen Winter



Zentrum der Zeltstadt: Ein alter Ofen, an dem sich die Umweltschützer wärmen, Teewasser aufsetzen und wo der Schmah rennt

Noch immer harren 70 Demonstranten in der Lobau aus. Dass Minister Gorbach gesprächsbereit ist, imponiert ihnen wenig.

VON MICHAELA REIBENWEIN

Wind und Wetter können sie nicht brechen: Vor rund einer Woche haben 70 Umweltschützer ihre Zelte in der Lobau bei Groß Enzersdorf aufgeschlagen. Sie protestieren gegen den geplanten Lobau-Tunnel. Gestern zeigte die

„Mahnwache“ Wirkung: Infrastruktur-Minister Hubert Gorbach richtete den Umweltschützern via Medien aus, gesprächsbereit zu sein.

In der Mitte der kleinen Zeltstadt sind Bänke rund um einen alten Ofen aufgestellt. Dort wärmen sich die Demonstranten nach der kalten Nacht, setzen Teewasser auf. Vom Nachbarzelt dröhnt Trommelmusik bis ans Feuer. „Uns geht's gut“, sagt Jutta Matysek, Sprecherin der Bürgerinitiative Lobau.

Die Bevölkerung von Groß Enzersdorf versorgt die Aktivisten mit warmem Essen, Kaffee, Obst und Klopapier. „Alles da, was wir brauchen.“ Unterstützung findet sich auch im Gästebuch wieder. „Weiter so!“, fordern Sympathisanten die Umweltschützer auf. Und die nahmen's wörtlich. Ursprünglich hätte die Demo nur bis Montag dauern sollen – jetzt hat man kurzerhand bis Mittwoch verlängert.

Die Kälte sei kein

Problem. Keiner hätte sich bisher einen Schnupfen eingefangen. „Vier, fünf Schichten Gewand – und das geht schon“, so Margit Huber von der BIM (Bürgerinitiative Marchfeld). Manche Zelte sind bereits mit Öfen ausgestattet. Aber der Wind forderte seine Opfer. „Drei Zelte hat's einfach zerrissen“, schildert Matysek.

Abwarten Der Großteil der Beteiligten ist im Wald unter-

wegs. Schließlich will man sich den – bisher noch nicht angerollten – Maschinen für die Probebohrung in den Weg stellen. „Wir teilen uns die Arbeit in Schichten auf“, erklärt Matysek. Der Wille ist ungebrochen. Eine junge Frau quält sich sogar mit Krücken durch das Lager.

Was man am meisten vermisst? „Ein warmes Klo“, lacht Matysek. „Das Internet“, sagt der Wiener Christian Almeder. „Garnix fehlt. Ich bin froh, dass ich nicht am Computer sitzen muss“, kontert Annekathrin Schneider.

Margit Huber, selbst aus Groß Enzersdorf, versorgt die Demonstranten mit Neuigkeiten aus dem Internet – etwa, dass der Minister mit den Demonstranten reden will. „Schon lustig. Dabei hat er uns noch garnicht persönlich eingeladen“, erklärt Matysek. „Aber er soll uns ruhig besuchen kommen. Er weiß ja, wo er uns findet. Dann kann er einen Tee mit uns trinken.“



„Ich hab mir Urlaub genommen und bleibe, bis das Projekt abgeblasen ist.“

Christian Almeder
Elektrotechniker, Wien



„Ich hatte in Wien zu tun und bin anschließend extra hergekommen.“

Annekathrin Schneider
Filmemacherin, Hamburg